

Fünf Jahre Abu Dhabi Declaration

Zum **Internationalen Tag der menschlichen Geschwisterlichkeit 2024** lud die **Kommission Weltreligionen** der Österreichischen Bischofskonferenz in Kooperation mit der **Task Force Interkultureller und interreligiöser Dialog** des Bundesministeriums für Europäische und Internationale Angelegenheiten und der **Universität Wien** zu einer Veranstaltung in die Sky Lounge der Universität.

Wenn ihr nicht wollt, dass Religion ein Teil des Problems ist, müsst ihr Religion zum Teil der Lösung machen, eröffnete **Botschafter Christoph Thun-Hohenstein** (Bundesministerium Europäische und internationale Angelegenheiten) am 05. Februar 2024 die Feierlichkeiten gemeinsam mit dem Leiter der Kommission Weltreligionen, **Referatsbischof Werner Freistetter**.



Die Vortragenden des Tags

Gemeinsam mit namhaften VertreterInnen verschiedener Religionsgemeinschaften begingen internationale und österreichische DiplomatInnen, TheologInnen und Verantwortliche für interreligiöse Projekte aus Österreich das 5-jährige Jubiläum der für den Dialog der Religionen zukunftsweisenden *Abu Dhabi Declaration*.¹ Die Konferenz führte eindrücklich und berührend aus unterschiedlichen Perspektiven die Tragweite und das Potential des 2019 von Papst Franziskus und Großimam Ahmad Al-Tayyeb gemeinsam verfassten Dokuments vor Augen.

Kardinal Christoph Schönborn (Katholische Kirche) betonte die Einheit der Menschheit, in der Unterschiede ohne Spaltung gelebt werden können

und zwar aufbauend auf der Liebe, die wir in Geschwisterlichkeit zueinander empfinden. **Präsident Ümit Vural (Islamische Glaubensgemeinschaft Österreich)** verwies auf den gemeinsamen Wunsch aller Menschen nach Frieden. Das Streben danach in der Realität erfordere allerdings aktives Handeln, Gerechtigkeit und Respekt. Das Akzeptieren von *gottgegebenen Unterschieden* (**Prof. Abdullah Takim, Universität Innsbruck**) in *gegenseitigem Respekt und im Vertrauen zueinander* (**Oberrabbiner Jaron Engelmayer, Israelitische Kultusgemeinde Wien**) sind essentielle Bestandteile des interreligiösen Dialogs, aber auch des friedlichen Zusammenlebens in Vielfalt überhaupt.

Wie **Prof.in Michaela Quast-Neulinger (Universität Innsbruck)** betonte, kann die *Abu Dhabi Declaration* nicht nur eine Richtschnur für Gläubige divergierender religiöser Überzeugungen sein, sondern letztlich für jeden Menschen, der in Frieden leben möchte. Es sei sehr gefährlich an dieser Stelle Gräben zu ziehen: Es kann nicht heißen, *wir Religiöse gegen Nicht-Religiöse*. **Rabbi Schlomo Hofmeister (Israelitische Kultusgemeinde Wien)** verwies ebenfalls darauf, dass nicht nur religiöse Werte verbindend wirken, sondern auch die Sozialisierung in einer gemeinsamen Kultur und demokratischen Gesellschaft.

Mehrfach betont wurde eine veränderte Perspektive der und auf Religionen, die vielfach nicht mehr als reine Autoritäten verstanden werden können, sondern vielmehr als *ermächtigende Autoritäten* (Quast-Neulinger), die zum Empowerment jedes/r Einzelnen, zum Fragen-Stellen und zum Zusammen-Kommen anregen und einladen.

Letztlich muss das Gelingen eines friedlichen Zusammenlebens in Vielfalt *von der Zivilgesellschaft getragen werden* (**Botschafterin Franziska Honsoowitz, Bundesministerium Europäische und internationale Angelegenheiten**). An diesem Punkt zeigen interreligiöse Projekte wie *ComUnitySpirit – Religionen und Kulturen im Dialog des Afro-Asiatischen Instituts Graz* (vorgestellt von Jennifer Brunner) ihre Relevanz, denn

authentischer Dialog muss erst erlernt werden (Brigitte Proksch, **Forum für Weltreligionen**). Erst im echten Zuhören und im Gespräch, im gemeinsamen Arbeiten, im Betrachten dessen *was Schmerz in unserem Kontakt verursacht* (Johannes Vetter, **Fokolar-Bewegung**), können wir als religiös und kulturell diverse Gesellschaft aneinander wachsen.

Mit einer Reflexion über die Inspirationen, die aus dem ökumenischen Dialog für den interreligiösen Dialog gewonnen werden können, setzt **Generalsekretär Bernd Mussinghoff** ebenfalls einen klaren Österreichakzent, indem er die Aktivitäten der **Stiftung Pro Oriente** präsentierte, mit Schwerpunkt auf Jugendarbeit und Versöhnungsinitiativen. Das synodale aufeinander Hören und miteinander Überlegen unter dem Anspruch der Führung durch den Heiligen Geist einte etwa eine Jugendwoche in St. Pölten, bei der Christinnen und Christen der unterschiedlichsten Kirchen aus dem Vorderen Orient miteinander darüber sprachen, was es bedeutet, heute christlich zu leben und Zeugnis zu geben – inmitten eines oft muslimischen Umfeldes.

Professor Kurt Appel von der **Universität Wien** setzte mit seiner subtilen Exegese des Anfangs der *Abu Dhabi Declaration* einen theologischen Schwerpunkt: Die prophetische Formel *Im Namen Gottes*, mit der Großimam und Papst ihren Appell beginnen, entstammt der beiderseits anerkannten Form prophetischer Rede, die auf eine gottinitiierte Änderung der je gegenwärtigen Welt zielt. Dieses Wort kann in beiden Traditionen verstanden werden, seine Bedeutung reicht aber weit über organisatorische *Zuständigkeiten* hinaus. Die Frage der nach der Offenbarungsqualität biblischer wie koranischer Überlieferung und die Relevanz dieser Transparenz für den Bereich interdisziplinären Gesprächs an der Institution Universität griff den direkten Anspruch des Dokuments an die akademische Welt auf.

Eine Podiumsdiskussion unter der Moderation des **Gesandten Alexander Rieger** von der **Task Force Dialog der Kulturen** ließ die Fragen der Teilnehmenden an P. Solo, Quast-Neulinger und Takim zu und führte noch zu weiteren spannenden Themen, wie dem Engagement für den Frieden, für ökolo-

gisch verantwortbare Entwicklung oder den Missbrauch religiöser Motive in der Politik oder die dafür eingesetzte mediale Berichterstattung.

In ihrem zusammenfassenden Abschluss-Statement stellte die **Leiterin der Task Force, Botschafterin Franziska Honsowitz-Friessnigg**, diese Veranstaltung in den Kontext österreichischer bilateraler Initiativen etwa mit Indonesien oder Marokko, verwies auf den *Intercultural Achievement Award* für besonders geglückte Projekte und ermutigte alle teilnehmenden DiplomatenInnen, AkademikerInnen und Religionsvertretende den Internationalen Tag der Geschwisterlichkeit je neu als Inspiration zu verstehen.

Zu den Gästen der Veranstaltung zählten auch der Leiter des Kultusamtes Florian Welzig und diplomatische Vertreter aus Ägypten, Albanien, Aserbaidschan, Bangladesch, Belarus, Belgien, Costa Rica, Ghana, Indonesien, Irak, Liechtenstein, Luxemburg, Malaysia, Malta, Marokko, Peru, San Marino, Serbien, Türkei und den Vereinigten Arabischen Emiraten.

Der Tag war ein lebendiges Zeugnis, dass diese Declaration weit über einen christlich-islamischen Dialog hinausgeht: Sie ist Auftrag, Ermutigung und Herausforderung für alle Gesellschaften und Religionen.

Jennifer Brunner, Afro-Asiatisches Institut Graz
Kommission Weltreligionen und Eigenmaterial

(1) *Abu Dhabi Declaration*:
<https://www.kommissionweltreligionen.at/dokumente/meilensteine-des-dialogs>

In der Kommission für Weltreligionen ist auch St. Georg durch Frau Gerda Willam vertreten.

Tagung der Kommission Weltreligionen 2024
zur Förderung des interreligiösen Dialogs:

Säkularisierung:

Krise und Chance für Religionen

Mi., 13. März 2024, 9.00 Uhr bis 18.30 Uhr
Bildungshaus St. Virgil, Salzburg

Neben der Präsenzveranstaltung ist auch eine
Online-Teilnahme möglich

Weitere Informationen:

www.kommissionweltreligionen.at